

Die Welt | 21.11.13 | Kommentar

Sofort verbieten!

Von Andrea Seibel

Gleichheit und Gerechtigkeit sind den Deutschen mehr wert als Freiheit. Das bildet jede Umfrage ab, und daran wird sich wohl auch nichts ändern. So kommt auch die jüngste Studie des John-Stuart-Mill-Institutes, das jedes Jahr glaubt, mit einem "Freiheitsindex" Aufschluss über die mentale Verfasstheit der Bundesbürger geben zu können, zu selbigem Ergebnis. Aber kann man Freiheit abfragen und: Kann man sie messen wie den Wasserstand des Rheins?

Der Freiheitsimpuls ist sicherlich nicht das zentrale Molekül in der DNA der Bundesbürger. Und doch fühlen sich viele Menschen subjektiv relativ frei, und viele wähnen sich auch als ihres Glückes Schmied. Weil sie ein gutes Leben leben und weil sie sich immer noch sicher fühlen in einem Land, das ihnen den paternalistischen roten Teppich ausrollt. Entsprechend gut kommt staatliches Handeln weg. Gerne mit dem Wort des "Lenkens" und großer Weltverbesserungsgeste assoziiert, verheißt es aber oft nichts anderes als Dirigismus und Verbot.

Damit haben die Deutschen keine Probleme, egal, ob die Verdikte aus [Berlin](#) (Link: <http://www.welt.de/themen/berlin-staedtereise/>) oder Brüssel kommen – das ist schon bemerkenswert. Drogenkonsum, Prostitution, Raserei auf Autobahnen, die Frage gesunder Ernährung, Alkoholmissbrauch, Rechtsradikalismus, Linksradikalismus, Glücksspiel: All das wird als Missstand wie auch als Zumutung empfunden, der man sich nicht gewachsen fühlt. Und so steigt die Neigung im Lande von Jahr zu Jahr, nur im staatlich organisierten Verbot die Lösung aller Probleme zu sehen. Natürlich drückt sich darin der Irrglaube aus, mit Verboten sei all das wie von Zauberhand vom Tisch. Aus den Augen, aus dem Sinn. Noli me tangere. So, als könne man die Prostitution durch Verbot aus der Welt schaffen oder den Drogenkonsum oder die Kriminalität oder die Armut.

Verbote und Verordnungen dienen in der frühbürgerlichen Gesellschaft der Gängelung des bürgerlichen Subjektes, das sich seiner Fesseln bewusst war und diese sprengen wollte. In der reifen Demokratie kapitulieren die Bürger vor den vielen Zumutungen einer in der Tat anstrengenden Wirklichkeit und suchen Ruhe und Heil in der staatlichen Orchestrierung. Dass sie sich nach einer Ordnung sehnen, die auf Restriktionen basiert, stört sie nicht, denn viele traditionelle Werte haben ihre Wirkmacht verloren. Am Ende ist für viele Befragte das Verbot gar ihr ganz eigener Akt der Befreiung von der Last der Mündigkeit. Und so wird uns auch der nächste "Freiheitsindex" mit einem neuerlichen Minus nicht überraschen. Ein Faktor aber hat Bestand: Politik wird nie verboten werden.

© Axel Springer AG 2013. Alle Rechte vorbehalten

